

St. Fidelis

Gilt das auch heute noch, nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil? Oder anders gefragt: würde Fidelis von Sigmaringen heute noch heilig gesprochen werden? Wahrscheinlich nicht. Die Heiligsprechungen gehorchen nämlich einer pastoralen Politik, wenn nicht gerade, wie im Fall der kleinen heiligen Therese, ein wahrer »Sturm spontaner Verehrung« alle Berechnungen hinwegfegt.

Im allgemeinen werden aus der Vielzahl der in Rom anstehenden Fälle diejenigen bevorzugt behandelt, die im jeweiligen Zeitpunkt dem christlichen Volke in ganz besonderer Weise als Vorbilder und Fürsprecher zugeordnet erscheinen. Bei den Beratungen des Konzils über das 5. Kapitel der Konstitution über die Kirche, das von der allgemeinen Berufung zu Heiligkeit handelt, wurde sogar eigens darum gebeten, in Zukunft diesen Gesichtspunkt noch mehr zu beachten und etwa in unserer Zeit heilige Männer und Frauen im Laienstand vor Augen zu stellen, deren Leben Zeugnis allen Christen als Trost und Hilfe zur Nacheiferung zu dienen vermöchten.

So wäre kaum anzunehmen, daß man heute eine kämpferische Gestalt der Gegenreformation mit allen Zügen ausgesprochener Zeitgebundenheit und Geschichtsverhaftung heiligsprechen würde, auch wenn der Prozeß bereits noch so lange anhängig wäre und für ihn ein noch so machtvoller Orden in Rom fördern würde. Heißt das aber, daß der heilige Fidelis von Sigmaringen uns Heutigen nichts mehr zu bedeuten hätte oder gar, daß die Kirche ihm den Ehrennamen eines heiligen Blutzeugen aberkennen müßte, weil er ihn mit Mitteln erworben hat, die unserer Zeit und auch der theologischen Einsicht der Kirche von heute nicht mehr gemäß sind? Doch wohl kaum.

Der große Eiferer für die Einheit der Kirche, der selbstlose Liebhaber der Armut, der Mann der Gewissenstreue bis zum Einsatz des Lebens war ein Heiliger seiner Zeit, aber er bleibt ein Heiliger in alle Ewigkeit. Er hätte als unser Zeitgenosse mit der gleichen Treue, die schon in seinem Namen liegt – Fidelis, der Getreue! –, auch der Kirche des Zweiten Vatikanischen Konzils gedient; denn der Antrieb seines Lebens und die Ursache seines Todes war einsatz- und opferbereite Liebe zu den Seelen.

Und hätte ihn das Zweite Vatikanische Konzil verurteilen wollen, so hätte er – an das Zweite Vatikanische Konzil appellieren können und sich für sein Tun und Lassen etwa auf das Bild vom Priester und Ordensmann berufen, das vom Dekret über den Dienst und das Leben der Priester oder von jenem anderen über die zeitgemäße Erneuerung des Ordenslebens entworfen wird, und das er in großherziger Weise im Leben und Sterben verwirklicht hat. Und schließlich spräche sogar der Gesamtgeist dieses Konzils nicht gegen ihn, sondern für ihn. Man hat mit Recht gesagt, das Zweite Vatikanische Konzil habe erstmals in der offiziellen Lehre der Dimension des Geschichtlichen den gebührenden Platz eingeräumt. Nun, innerhalb dieser Dimension der Geschichtlichkeit der Kirche hat Fidelis von Sigmaringen im Geiste und mit den Mitteln seiner Zeit die Krone des ewigen Lebens erlangt; sie wird in Ewigkeit nicht von ihm genommen werden.

*»Konzilstag erhöht Bedeutung des Sigmaringer Fidelis-Fests« (zitiert aus: Schwäbische Zeitung, Ausgabe Sigmaringen, Nr. 93 vom 23. April 1966)*

Dem Sigmaringer Fidelis-Fest 1966 kommt besondere Bedeutung zu, nachdem der 24. April zum Konzilstag für fünf Dekanate erklärt worden ist. In einer Sternfahrt werden morgen aus den vier hohenzollerischen Kapiteln und dem benachbarten Meßkircher Dekanat zahlreiche Katholiken nach Sigmaringen kommen. Das Konzil aber kommt – darin ist der Sinn dieses Tages zu sehen – zu den Gläubigen, denn dieser gehört zu dem »allgemeinen außerordentlichen Jubiläum«, das Papst Paul VI. am Tag vor der großen Schlußfeier in Rom für die Zeit vom 1. Januar bis Pfingsten angesagt hat ...

158